

Willauer Merkur.

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II.

№ 73

Sonnabend, den 11. September

1909.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitpfeil“) für Hiesige 1,10 Mark frei ins Haus 1,20 Mark, für Auswärtige Annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags

Vierzigster Jahrgang. — Gegründet 1870.

1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen 12 Hfr zum Preise von 15 Hfr. für die Korpusseite

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hielt am Dienstag vormittag die Parade über das 13. (Hlg. württembergische) Armeekorps bei Gaislabt ab, mit welchem glanzvollen militärischen Schauspielen die Kaisermanöver in Süddeutschland ihre Einleitung erfahren haben. Die Kaiserin, der König und die Königin von Württemberg, sowie die Mitglieder des württembergischen Herrscherhauses, der König von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern und noch eine Reihe anderer Fürstlichkeiten wohnten der Parade bei. Sie wurde von Herzog Albrecht von Württemberg, dem kommandierenden General des 13. Armeekorps, kommandiert. Die in zwei Treffen aufgestellten Truppen führten einen zweimaligen Vorbeimarsch vor dem Kaiser und den Fürstlichkeiten aus, wobei König Wilhelm an der Spitze der Truppenritt. Der Kaiser führte seine württembergischen Regimenter, das Infanterieregiment Nr. 120 und das Dragoner-Regiment „Königin Olga“ Nr. 25 vor. Graf Zeppelin in Generaluniform beteiligte sich ebenfalls an der Parade, er ritt hinter dem König Wilhelm. Nach dem zweiten Vorbeimarsch ritten der Kaiser und der König von Württemberg die Fronten der aufgestellten Kriegervereine ab, dann kehrten die gesamten Fürstlichkeiten mittels Sonderzuges nach Stuttgart zurück. Dasselbst fand im Kronprinzenpalais Frühstückstafel statt, welcher abends große Paradedafel im Residenzschlosse nachfolgte. Hierbei wurden zwischen dem Könige von

Württemberg und dem Kaiser Trinksprüche gewechselt. Der württembergische Herrscher dankte in seinem dem Kaiser und der Kaiserin gewidmeten Toast den kaiserlichen Majestäten für ihren Besuch in Württemberg und wünschte, der Kaiser möchte aus den Leistungen der württembergischen Truppen bei der Parade die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Schwabe nicht nur auf dem Paradeselde, sondern auch im Ernstfalle nicht hinter den anderen Volksstämmen zurückstehen, sondern Blut und Leben für Kaiser und Vaterland hingeben wolle. In seinem Erwiderungstoast auf das württembergische Königspar dankte der Kaiser für den ihm und der Kaiserin in Stuttgart bereiteten herzlichsten Empfang und erklärte dann, das württembergische Armeekorps habe bei der stattgefundenen Parade ganz hervorragende Leistungen aufgewiesen. Weiter gedachte er des Grafen Zeppelin, betonend, wie sich das deutsche Volk in der Ehrung Zeppelins wieder einmal im großen patriotischen Gedanken zusammengefunden habe. Hierfür möchte er als Kaiser dem Grafen noch ganz besonders danken. Abends 1/2 9 Uhr führten sämtliche Kapellen des württembergischen Armeekorps einen großen Zapfenstreich vor dem Residenzschlosse aus. Abends 11 Uhr reiste der Kaiser mittels Sonderzuges nach Bismarck in Mähren zur Teilnahme an den österreichischen Kaisermanövern ab. — Für den verstorbenen Polizeipräsidenten von Berlin, v. Stubenrauch, soll der Landrat des Kreises Nieder-Barnim,

Graf von Roeben, in Aussicht genommen sein. Indessen werden auch noch andere Kandidaten für den erledigten Posten eines Polizeipräsidenten von Berlin genannt. — Die am Dienstag im sächsischen Wahlkreise Schneeberg-Stollberg vorgenommene Erbschaftswahl zum Reichstage für den verstorbenen bisherigen Vertreter dieses Reichstagswahlkreises, den sozialdemokratischen Abgeordneten Goldstein, hat den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Schoepflin ergeben. Letzterer wurde mit der großen Mehrheit von 21 133 Stimmen gewählt, während auf den von den bürgerlichen Parteien gemeinsam aufgestellten nationalliberalen Kandidaten Vorwerk nur 9436 Stimmen fielen. Die Sozialdemokratie hat also das Mandat für Schneeberg-Stollberg behauptet, was allerdings unschwer voranzusehen war, denn dieser Wahlkreis gehört zu den ältesten Domänen der deutschen Sozialdemokratie. Schon Wilhelm Liebknecht vertrat Schneeberg-Stollberg von 1874 bis 1881 im Reichstage, und seit 1890 befindet er sich im ununterbrochenen Besitze der Unsturzpartei. Bei der soeben stattgefundenen Erbschaftswahl hat der Sozialdemokrat sogar über 2000 Stimmen mehr als bei der Wahl vom Jahre 1907 erhalten, da damals Goldstein mit 19 000 Stimmen gewählt wurde. Andererseits sind jetzt die bürgerlichen Stimmen in dem genannten Wahlkreise erheblich zurückgegangen, denn während 1907 auf den gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten noch 14 606 Stimmen fielen, kann er diesmal eben nur 9463 Stimmen verzeichnen, was also einen

Die Dame in rosa.

Original-Kriminal-Roman von Leo Tornan.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sir Edward Fox war nicht mehr imstande, seine Nerven zu beruhigen, und er mußte noch am Tage des Begräbnisses sich in ärztlicher Behandlung begeben und schon am anderen Tage ordnete der Arzt an, daß der Patient in eine Nervenheilanstalt gebracht werden müsse, die sich in der Nähe von Nizza befand. Mit Zustimmung der Gemahlin des Sir Edward Fox fand auch dann dessen Ueberführung in die sehr freundlich und ruhig am Waldebsaume gelegene Nervenheilanstalt statt, und Lady Bikan, seine Frau beschloß, auch dort Wohnung zu nehmen, um immer in der Nähe ihres Gatten zu sein, und weil sie sich auch schon seit längerer Zeit nervenleidend fühlte.

So kam es, daß der andere Schwiegervater der Frau Thompson, Richard Kingstone und dessen Frau Arabella Kingstone die Hinterlassenschaft der verstorbenen Mutter zunächst allein ordnen mußten. Herr und Frau Kingstone machten dabei eine sie mit großen Bescheiden erfüllende Entdeckung, nämlich, daß ihr Schwager Sir Edward Fox fortwährend sehr hohe Geldbeträge von seiner Schwiegermutter auf das künftige Erbe seiner Frau

hin entnommen und sogar auch einige Male große Wechsel auf seine als sehr reich bekannte Schwiegermutter gezogen hatte. Das Erbe für Lady Bikan, die Frau von Sir Fox, war dadurch zu zwei Dritteln schon erhoben, und der gut rechnende Richard Kingstone fand sofort heraus, daß sein Schwager der Hinterlassenschaft seiner Schwiegermutter nicht nur den riesigen Betrag von etwa zwei Millionen Mark, sondern auch die entsprechenden Zinsen für fast drei Jahre schuldet, wobei allerdings die Zinslast hauptsächlich erst in dem letzten Jahre mit der immer mehr angewachsenen Schuldenlast so mächtig angeschwollen war. Das Erbe der Schwägerin Lady Bikan Fox mußte also auch noch um diese Zinslast gekürzt werden. Wenn Lady Bikan nur den Rest ihres immer noch ansehnlichen Erbes fest in den Händen behielt, so konnte sie ja noch von den Zinsen leben, aber keineswegs auf so großem Fuße, wie sie und ihr Gatte das gewohnt waren, es mußte vielmehr eine Minderung in Ihrer Lebensweise eintreten.

Richard Kingstone übernahm diese ganze Situation mit scharfen Augen und beschloß, seiner Schwägerin Lady Bikan reiner Wein über ihre Vermögensverhältnisse einzufchenken, denn er befürchtete, daß sein Schwager Edward Fox, sobald seine Nerven etwas besser geworden waren, wieder das Leben des toten Spielers

und der Großmannsucht forsetzen werde und da könnte schon in einem Jahre das Nestvermögen von Lady Bikan vergerendet sein. Richard Kingstone fing jetzt als tüchtiger und solider Kaufmann an, seinem Schwager Sir Edward Fox das größte Mißtrauen entgegenzubringen und ihn im Grunde seines Herzens zu verachten, denn aus den Briefen von Edward Fox an seine Schwiegermutter ging hervor, daß er der vertrauensseligen Dame goldene Berge von seinen geschäftlichen Unternehmungen in der Türkei und, in Persien vorgemacht, dann sie hinterher aber zu irgend einem neuen Projekte um große Summen angeborgt hatte. Diese Manöver erkannte Richard Kingstone sofort als Schwindelereien, die der Absicht dienten, die alte Dame zu neuen Geldspenden gefügig zu machen. Als erfahrener Kaufmann hielt daher Richard Kingstone die finanziellen Verhältnisse seines Schwagers Edward Fox schon seit Jahren für sehr schlecht, ja, es kam Kingstone sogar der Gedanke, daß Edward Fox vielleicht gar von Hause aus schon ein Hochstapler gewesen sei, niemals eine solide und reelle wirtschaftliche Existenz gehabt habe und sich nur durch Spielen und Wetten und raffinierte, aber im Grunde genommen doch schwindelhafte Manipulationen zeitweise in den Besitz großer Geldsummen gesetzt habe, die dann in einer Art Großmannsucht rasch wieder